

250 Baubeglehen für Wasserkraftwerke

Kraftstrotzendes Südtirol

Südtirol ist mit Wasserläufen gesegnet und unser Bedarf an Strom nimmt stetig zu. Also werden nach wie vor allerorten Wasserkraftwerke gebaut, die „grünen Strom“ erzeugen. Aber, so fragt sich manch einer, muss denn der letzte Bach verbaut werden? Das fragen sich zum Beispiel auch, freilich nicht ganz desinteressiert, die Mitglieder des Kayakclubs Pustertal.

In Südtirol gibt es bereits 700 Kraftwerke. Derzeit sind weitere 250 geplant. Zumindest liegen dem Amt für Stromwirtschaft ebenso viele Gesuche vor. Direktor Hans Unterholzer bestätigt es. Allerdings, so sagt er, müsse diese Zahl relativiert werden, denn viele Projekte ständen in Konkurrenz zueinander. Nicht alle Anträge könnten also Berücksichtigung finden.

Wie auch immer: Die stetigen steigende Strompreise und die staatliche Förderung sorgen für rege Geschäftigkeit auf den heimischen Gewässern. Die Mehrzahl der geplanten Anlagen sind kleine Werke. Weder Rein noch das Ahrntal sollen für die Seefahrt schiffbar gemacht werden. Das zumindest braucht niemand zu befürchten. Ein zweites Graun wird es nicht geben.

Im Pustertal sind zurzeit drei große Unter-

flur-Wasserleitungen geplant: eine von der Ahr (Kasern bis Kematen), eine andere vom Reinbach (Rein bis Sand in Taufers), von der Rienz (Kniepass bis Mühlbach oder Albeins) und eine von der Gader (Pedratsches bis St. Lorenzen). Diese Projekte sind so ausgelegt, dass das Wasser über den gesamten Verlauf lückenlos in Rohre gefasst wird. Überirdisch ist zwar nicht viel zu sehen, aber die Flussläufe selbst leiden nach Auffassung der Naturschützer meist Schaden, weil die Restwassermenge immer wieder das gesetzlich vorgeschriebene Minimum unterschreitet, wie die Erfahrung der Vergangenheit zeigte.

Roland Walch, Ausschussmitglied des Kayakclubs Pustertal, ist von diesen Plänen alles andere als begeistert. Seit einem Jahr tut der Sportclub alles, um die Bevölkerung über die Folgen dieser und ähnlicher Großprojek-

te aufzuklären. Die Wassersportler stört an diesen Projekten vor allem, dass viel zu wenig Rücksicht auf die bislang unberührte Natur genommen würde, und dass es den Betreibern in erster Linie um das große Geld ginge: „Diese Projekte werden dadurch zu rechtfertigen versucht, dass durch sie, saubere Energie erzeugt würde. Stimmt wohl auch, doch sei dies nicht die Hauptantriebskraft für das breit gesäte und enorme Interesse unter den Bauwerbern, sondern vielmehr die Verlockung auf das große Geschäft. Sie spekulierten mit den so genannten, grünen Zertifikaten, die den Stromerzeugern einen sehr attraktiven Preis für jeden Kilowatt garantieren, den der Staat bezahlt. Im Endeffekt zahlt jedoch der Steuerzahler.“

Für Roland Walch ist die Schlussfolgerung klar: „Stellt man eine seriöse Kosten-Nutzen-





Alles Wasser in die Rohre und die Kanuten blicken in die Röhre - das befürchten sie. wpz

Rechnung zwischen Kraftwerksbau und Beibehaltung des gegenwärtigen Zustands an, dann wird augenscheinlich, dass die Nachteile, die sich für die einheimische Bevölkerung durch einen Kraftwerksbau ergeben, bei weitem überwiegen.“

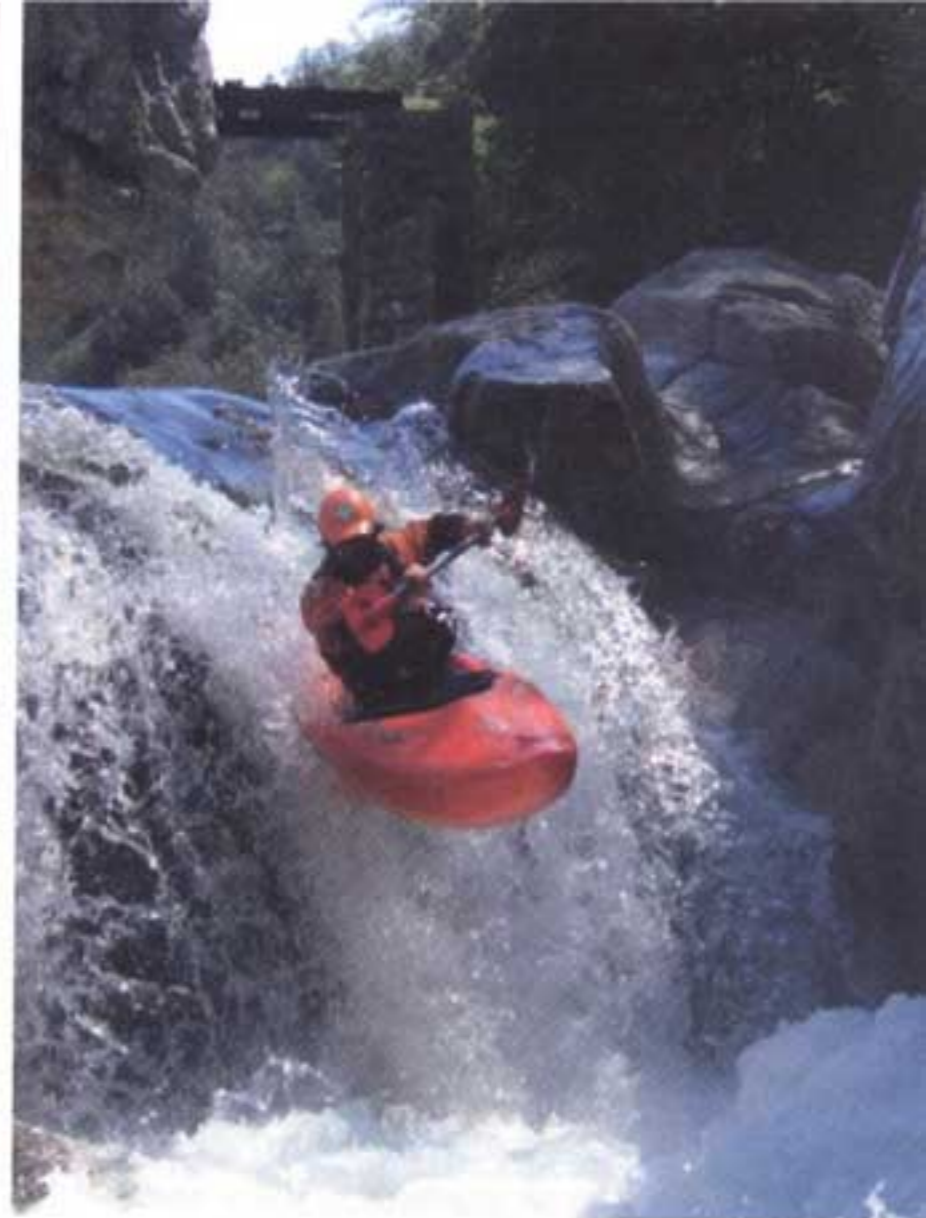
Die Schlussfolgerung Walchs daraus: „Alles in allem bringt der Bau der geplanten Wasser-



Rudern im Fluss gegen den Strom wpz

kraftwerke im Pustertal große landschaftliche, ökologische, wirtschaftliche, touristische und sportliche Einbußen. Aus diesem Grunde appelliere der Kayakclub Pustertal an alle Vereine, gemeinsam für die letzten noch intakten Fluss- und Bachlandschaften im Pustertal und in ganz Südtirol zu kämpfen.“

Was der Kayakclub im Einzelnen dagegen zu tun gedenkt, darüber ist er sich selbst noch nicht im Klaren. Nur so viel scheint sicher zu sein: Im kommenden Frühling will der



Das Wasser unserer Bäche und Flüsse: Muss es bis zum Letzten ausgebeutet werden? Der Kayakclub Pustertal wehrt sich gegen die drohende Verbauung

Club vermehrt Aktionen zwecks Sensibilisierung der Bevölkerung starten, auf dass die geplanten Bachverbauungen und die damit verbundene Umgestaltung des Landschaftsbildes noch verhindert werden könne. *

Ende der Subventionierung?

Die Regierung Prodi plant, die Förderungen für größere Werke ab zehn Megawatt ganz zu streichen und das Geld in kleinere Werke zu investieren. Natürlich haben die Betreiber (darunter meistens die Landesenergiegesellschaft SEL, die im Südtiroler Strommarkt gehörig mitmischt) gegen die angepeilte Maßnahme bereits einen Trickparat: Sie werden die Leistung der geplan-

ten oder bereits im Bau befindlichen Werke einfach unter zehn Megawatt drücken (etwa durch die Aufteilung eines großen Werkes in zwei kleine), um doch noch in den Genuss der staatlichen Förderung über die so genannten Grünen Zertifikate zu kommen. Allerdings ist noch nicht fix, wie die Neuregelung konkret aussehen wird.